

PRESSENOTIZ

SPERRFIRST BIS 17-03-2016, 12 Uhr

Neue wiiw-Prognose für Mittel-, Ost- und Südosteuropa, 2016–2018

Stabiles Wirtschaftswachstum auch von Investitionen getragen außer in Ländern mit anhaltender Rezession

Die Wirtschaftsaussichten der EU-Mitgliedstaaten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (EU-MOE), der Länder des Westbalkans (WB) und der Türkei bleiben stabil oder verbessern sich sogar leicht. Das Trendwachstum liegt bei etwa 3 Prozent. Die EU-MOE werden damit gegenüber dem EU-Durchschnitt weiter aufholen, wenn auch weniger rasch als vor der Krise. Russland und die Ukraine werden dagegen eine deutlich schlechtere Entwicklung nehmen und sich frühestens im Jahr 2017 etwas erholen. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse der neuen Konjunkturprognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw).

Im Jahr 2015 verzeichnete die EU-MOE-Gruppe mit 3,4 Prozent das höchste Wirtschaftswachstum seit dem Ausbruch der Finanzkrise (siehe Tabelle 1). 2016-2017 wird es zu einer geringfügigen Verlangsamung kommen, da der Konsumboom abflaut und die EU-Transfers zeitweilig zurückgehen. 2018 sollte sich das Wachstum in den EU-MOE-Ländern dank dem Zufluss neuer Investitionen und Transfers wieder etwas beschleunigen. Da die globale Wirtschaftsentwicklung viele Unwägbarkeiten aufweist, wird das durchschnittliche Wachstum nur etwa 3 Prozent betragen.

Auch die Länder des Westbalkans gewannen 2015 an Fahrt und werden daher 2016 und danach positive Wachstumsraten beibehalten. Gemessen am Aufholbedarf dieser Länder ist die durchschnittliche Wachstumsrate zwar nicht beeindruckend, sie wird aber nicht unter jener der EU-MOE liegen (mit Ausnahme Serbiens). Die Türkei wird eine „fragile Stabilität“ aufrechterhalten können, trotz einer relativ hohen Inflation und eines hohen Leistungsbilanzdefizits. Das Land kämpft natürlich mit zunehmenden Herausforderungen, dem Krieg in Syrien, der Flüchtlingskrise und dem Verlust an Export- und Tourismuseinnahmen infolge der russischen Sanktionen.

Russland und Weißrussland müssen 2016 ein weiteres Rezessionsjahr durchleben. Russland wird auch weiterhin unter niedrigen Rohölpreisen, hoher Inflation, Währungsabwertung, Sanktionen und Sparmaßnahmen leiden. Strukturwandel und institutionelle Reformen erfolgen wie immer langsam und halbherzig und werden nicht in der Lage sein, die Verluste auszugleichen. Die Wirtschaft der Ukraine wird sich stabilisieren, nach einer dramatischen Rezession in den Jahren davor. Das Land wird 2016 im Großen und Ganzen die Anpassungen vollzogen haben, die durch die Entkopplung von Russland und den besetzten Gebieten erforderlich wurden. Russlands Annexion der Krim scheint besiegelt, der Konflikt in der Ostukraine wird sich fortsetzen. Die verlorenen Exportmärkte werden auch mittelfristig nicht zurückgewonnen werden können, noch kann man erwarten, dass steigende Exporte in die EU den Ausfall rasch kompensieren können.

Die Divergenz in der Wirtschaftsleistung der Ländergruppe EU-MOE, WB und Türkei einerseits und der Gruppe GUS-3 und Ukraine andererseits wird sich 2016 und in den Folgejahren fortsetzen. Die Unterschiede zwischen diesen beiden großen Gruppen werden jedoch nicht zunehmen, da der jüngste Verfall der wichtigsten Rohstoffpreise wohl in Stagnation übergehen wird.

Investitionen werden in den EU-MOE- und WB-Ländern ein neuer Wachstumsmotor sein, zusätzlich zur Haushaltsnachfrage. Mittelfristig ist eine Wiederbelebung der Investitionen sowohl im öffentlichen wie im privaten Sektor in den meisten mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern zu erwarten. Ausländische Direktinvestitionen zeigen bereits Anzeichen für eine Überwindung der Stagnation. Die Kreditkonditionen für private Kreditnehmer haben sich verbessert. Bruttoanlageinvestitionen werden 2016 im Gleichklang mit dem Rückgang von EU-Transfers zwar sinken, sich danach jedoch erholen, sobald die Inanspruchnahme von EU-Mitteln innerhalb des Finanzrahmens 2014-2020 wieder zunimmt.

Da eine Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und rascheres Wirtschaftswachstum erreicht werden konnten, hat sich der budgetpolitische Spielraum in mehreren Ländern erweitert, was den Regierungen die Umsetzung und Förderung von Investitionen erleichtern kann. Sogar hochverschuldete Länder können nun einen weniger restriktiven Kurs einschlagen. Die GUS-3 sowie die Ukraine sind in dieser Hinsicht allerdings wieder Außenseiter; sie sind dazu gezwungen, ihre Haushaltsdefizite durch Ausgabenkürzungen zu reduzieren.

Die Exporte werden aufgrund der Erholung der externen Nachfrage zunehmen, jedoch könnten die Importe im Zuge des Wachstums von Konsum und Investitionen in den EU-MOE- und WB-Volkswirtschaften noch rascher ansteigen. Somit werden Netto-Exporte keinen starken Antrieb für das Wirtschaftswachstum darstellen. Die Vermögenseinkommen ausländischer Investoren könnten überall steigen, während die Gastarbeiterüberweisungen und das Arbeitsentgelt wichtige Quellen der Leistungsbilanzeinnahmen bleiben werden.

Spezialkapitel des Prognoseberichts widmen sich weiteren aktuellen Themen wie dem niedrigen Rohölpreis, der Juncker-Initiative, dem Arbeitskräftemangel in den EU-MOE infolge von Abwanderung und demographischen Entwicklungen, sowie dem jüngsten Zustrom an Flüchtlingen nach Österreich, der mittelfristig v.a. die Situation bestehender Migrantinnen am Arbeitsplatz verschlechtern wird.

wiiw, 17. März 2016

Für Rückfragen:

Gábor Hunya, Tel. 533 66 10 – 22

hunya@wiiw.ac.at

Mario Holzner, Tel. 533 66 10 – 28

holzner@wiiw.ac.at

Kennzahlen 2014-2015 und wiiv-Prognose 2016-2018

	Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					
	Reale Veränderung gegen Vorjahr in %					Veränderung gegen Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP					
	2014	2015	Prognose			2014	2015	Prognose			2014	2015	Prognose			2014	2015	Prognose			
	2014	2015	2016	2017	2018	2014	2015	2016	2017	2018	2014	2015	2016	2017	2018	2014	2015	2016	2017	2018	
EU-MOE																					
Bulgarien	1,5	3,0	2,5	2,5	2,7	-1,6	-1,1	1,0	1,0	1,5	11,4	9,3	9,0	8,5	8,0	1,2	1,2	0,7	0,0	-0,4	
Kroatien	-0,4	1,5	1,4	1,8	2,0	0,2	-0,3	0,5	1,0	1,0	17,3	16,6	16,5	16,0	16,0	0,8	4,6	3,4	2,2	1,9	
Tschechische Republik	2,0	4,3	2,4	2,3	2,4	0,4	0,3	1,5	1,7	1,9	6,1	5,1	5,0	4,9	4,9	0,6	1,7	0,5	0,0	-0,5	
Estland	2,9	1,2	2,2	2,4	2,6	0,5	0,1	0,5	1,5	2,5	7,4	6,2	6,2	5,9	5,5	1,0	2,5	-0,2	-1,9	-3,5	
Ungarn	3,7	2,9	2,2	2,3	2,9	0,0	0,1	1,7	2,5	3,0	7,7	6,8	6,5	6,3	6,1	2,3	5,0	4,4	4,1	4,0	
Lettland	2,4	2,7	3,0	3,2	3,5	0,7	0,2	0,5	1,8	2,1	10,8	9,9	9,3	8,9	8,6	-2,0	-1,2	-3,6	-3,8	-3,6	
Litauen	3,0	1,6	3,0	3,4	3,5	0,2	-0,7	0,1	2,1	2,3	10,7	9,1	8,5	8,0	7,5	3,6	-2,5	-2,6	-3,0	-3,3	
Polen	3,3	3,6	3,4	3,2	3,4	0,1	-0,7	1,2	1,8	2,0	9,0	7,5	7,0	6,5	6,5	-2,0	-0,2	-1,5	-2,0	-3,5	
Rumänien	3,0	3,7	4,0	3,0	3,5	1,4	-0,4	0,0	2,0	2,5	6,8	6,8	6,7	6,6	6,5	-0,5	-1,1	-1,7	-1,9	-2,3	
Slowakei	2,5	3,6	3,0	3,2	3,3	-0,1	-0,3	0,6	1,5	1,8	13,2	11,5	10,6	10,0	9,7	0,1	-1,2	-1,6	-2,0	-2,0	
Slowenien	3,0	2,9	2,0	2,3	2,8	0,4	-0,8	0,5	1,0	1,0	9,7	9,0	8,5	8,0	7,5	7,0	7,3	5,3	4,7	4,0	
EU-MOE ^{1/2)}	2,8	3,4	3,0	2,9	3,1	0,3	-0,4	0,9	1,8	2,1	9,0	7,9	7,5	7,2	7,0	-0,1	0,8	-0,2	-0,7	-1,5	
EA-19	0,9	1,6	1,7	1,9	.	0,4	0,0	0,5	1,5	.	11,6	11,0	10,5	10,2	.	3,0	3,7	3,6	3,4	.	
EU-28	1,4	1,9	1,9	2,0	.	0,5	0,0	0,5	1,6	.	10,2	9,5	9,0	8,7	.	1,6	2,1	2,1	2,0	.	
Westbalkan																					
Albanien	2,0	2,6	3,2	3,5	3,6	1,6	1,9	2,3	2,5	2,8	17,5	17,0	16,8	16,5	16,4	-12,9	-10,0	-9,9	-9,8	-9,3	
Bosnien und Herzegowina	1,1	2,3	2,9	2,9	3,1	-0,9	-1,0	1,0	2,0	2,0	27,5	27,7	27,2	26,1	25,0	-7,8	-7,0	-8,0	-8,0	-7,0	
Kosovo	1,2	3,7	3,9	4,3	4,0	0,4	-0,5	1,0	2,0	3,0	35,3	34,0	34,0	33,0	32,0	-7,8	-8,2	-9,0	-8,6	-8,3	
Mazedonien	3,5	3,5	3,4	3,1	3,1	-0,3	-0,3	1,0	2,0	2,0	28,0	27,0	27,0	26,0	25,0	-0,8	0,0	-4,0	-4,0	-4,0	
Montenegro	1,8	3,4	2,8	2,8	3,1	-0,5	1,4	2,0	2,0	2,0	18,0	18,0	17,5	17,0	16,5	-15,2	-14,6	-14,6	-14,6	-14,0	
Serbien	-1,8	0,7	1,6	1,7	2,0	2,9	1,9	2,0	3,0	3,0	19,4	17,0	17,0	17,0	16,0	-6,0	-6,0	-6,0	-6,0	-6,0	
WB ^{1/2)}	0,3	2,0	2,5	2,6	2,8	1,3	0,9	1,7	2,5	2,6	22,5	21,1	21,0	20,6	19,8	-7,2	-6,6	-7,5	-7,1	-6,9	
Türkei	2,9	3,3	3,2	3,1	3,0	8,9	7,7	8,2	7,4	6,8	9,9	10,6	10,3	10,2	10,1	-5,9	-4,6	-5,2	-5,0	-5,0	
Weißrussland ³⁾	1,7	-3,9	-2,6	0,5	1,5	18,1	13,5	14,0	13,0	12,0	0,5	1,0	2,0	2,5	2,5	-6,9	-2,0	-2,5	-2,7	-2,9	
Kasachstan	4,1	1,2	1,0	2,5	3,5	6,7	6,6	12,0	7,0	6,0	5,0	5,0	5,2	5,0	5,0	2,6	-2,9	-3,2	-2,9	-2,6	
Russland ⁴⁾	0,8	-3,7	-0,8	0,8	1,8	7,8	15,5	10,0	6,0	6,0	5,2	5,6	5,3	5,3	5,3	2,9	5,0	4,8	4,2	4,9	
Ukraine ⁵⁾	-6,6	-10,5	0,0	1,9	2,5	12,1	48,7	17,0	8,0	6,0	9,3	10,0	11,0	11,0	10,0	-3,4	-0,2	-0,1	-0,1	-0,9	

Bemerkung: LFS: Labour Force-Konzept. EU-MOE: Europäische Union - Mittel- und Osteuropa. EA: Eurozone. WB: Westbalkan.

1) wiiv -Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Registrierte Arbeitslosenrate. - 4) Ab 2014 einschließlich Krim. - 5) Ab 2014 ohne Krim und Teile von Donbas.

Quelle: wiiv (Daten bis 2015 vom Stand Februar 2016), Eurostat. Prognosen: wiiv (Februar 2016) und Europäische Kommission für EU und Eurozone (Winter Report, Februar 2016).